

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Tombleson's Views Of The Rhine

Tombleson, William

London, 1832

Andernach. -Feldkirchen. -Ameahr

[urn:nbn:de:bsz:31-54849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54849)

machen. Wenn man zuerst die romantische Stelle gewahrt wo das alte Carmeliten Kloster, St. Anton steht, glaubt man die Thurmspitze vor den Füßen zu haben, doch hat man einen steilen Pfad vor sich auf welchem man aber sehr bald die hinter dem Kloster belegene Quelle von Tönnestein erreicht. Die Ueberbleibsel einiger zerbrochenen Ballustraden und vieler steinernen Baumaterialien beweisen deutlich dass sie in älteren Zeiten stark besucht wurde; die Quelle ist schon seit 400 bis 500 Jahren bekannt. Der Kurfürst Clemens Joseph liess in 1708 ein Marmor-Becken und eine Collonade errichten. Kurfürst Clemens August, brachte Jährlich einige Zeit in dieser schönen Gegend zu, und beabsichtigte den Bau einiger Hôtels und Wohnhäuser. Der Bau einer Capelle wurde vor seinem Tode noch begonnen; und wäre er länger am Leben geblieben "*il aurait donné de la vogue a cette fontaine.*" Mehrere angenehme Spaziergänge in der Nachbarschaft besitzen einige vorzügliche "*points de vues.*" Die gelbe Farbe des Tuffsteins im Kontrast mit dem grünen Laubwerke, und die dem Felsen murmelnd entspriessende kühle erfrischende Cascaden machen diese Gegend äusserst angenehm und malerisch. Theodorus Tabernæmontanus in seiner, in 1605 gedruckten, "*Allgemeinen Geschichte der Heilquellen,*" sagt, dieser Brunnen sey früher Tillerbrunnen, auch St. Anton in der Heide genannt worden; und es ist warscheinlich dass der jetzige Name Toniesstein oder Tönnestein eine Ableitung von St. Antoni's Stein ist. Das Wasser wird für Magenkrankheiten oder schlechte Verdauungskräfte sehr heilsam geachtet. Früher wurde ein bedeutendes Quantum jährlich in England, unter der Benennung *Eau de Bonn*, eingeführt.

Ungefähr eine halbe Meile von Tönnestein ist die Quelle von *Heilbrunn*. Das Wasser hat eine milchige Farbe und wird besonders für Nervenranke empfohlen. Von hier aus ist die Ansicht von Andernach besonders intressant; Felsmassen, mit malerischen Ruinen gekrönte Berge, üppige Thäler, einen waldigen Vordergrund, alles, vereint, bildet eine Landschaft welchedas Auge des Touristen oder Künstlers unvermeidlich an sich fesselt. Noch ist in der Nachbarschaft ein anderer Brunnen, etwas über eine Meile von der Stadt entfernt, genannt Pönterbrunn, dessen Wasser mit solcher Kraft der Quelle entspriesst, dass man es eine ziemliche Strecke davon hören kann.

Wir setzen nun unsere Reise fort nach *Neuwied*, und finden dass der Fluss enger wird und folglich der Strom stärker, welchen jedoch die Macht des Dampfes bezwingt and wir erreichen sehr bald das, etwas landeinwärts belegene, Dorf *Feldkirchen*, welches eine sehr angenehme Umgebung von Weingärten hat.

Am Ufer des Rheins, liegt der von Fischern und Bootleuten bewohnte Weiler *Anjahn* oder *Fahr* wo eine Fähre nach Andernach ist. Etwas weiter forwärts, auf einer felsigten Anhöhe, liegt das theils verfallene Schloss Friederichstein, von den Landleuten *Teufelshaus* genannt, da es, wie man sagt, ein Fürst von Neuwied mit dem Ertrage einiger schweren und gehässigen Auflagen habe bauen lassen.

Der Fluss wird nun wieder etwas weiter und man gewährt jetzt die Stadt *Neuwied* mit ihrem Palast; umgeben von Hügeln, urbaren Feldern, Wiesen, Weinbergen und

Obstgärten in grösster Ueppigkeit. Links passieren wir die Mündung der *Wied* mit dem an ihrem Ufer belegenen Dörfchen *Irrlich* oder *Erlich*, und beinahe gegenüber das *Debouchement* der *Nette*, welche bey dem Weiler *Lederbach* in der Eifel entspringt. Am Ufer des letzteren Flusses liegt der Weiler *Miesenheim* mit der bedeutenden Eisen-giesserey genannt *Nettenhammer*. Eine schöne Pappel Allée führt von der *Wied* aus durch den Schlossgarten. Gegenüber auf dem andern Ufer sieht man das früher erwähnte Monument des General Hoche, und nahe dabey ist der Landungsort von der Boot oder fliegenden Brücke welche diesen Ort mit *Neuwied* verbindet; etwas weiterhin ist das Dorf *Weissenthurm* und die Insel *Neuwied*. Sehr ansprechend ist das niedliche und reinliche Aeussere von *Neuwied*. Die Stadt steht auf der Stelle wo früher das Dörfchen *Langendorf* stand; die Strassen und Häuser sind regelrecht gebaut, und die weisse Steine des Schlosses und der Kirche geben dem ganzen Städtchen ein frisches behagliches Ansehen welches gegen *Andernach* besonders abstechend kontrastirt. Im Hintergrunde, nahe an der *Wied*, ist das Dorf *Heddesdorf*, und zur Rechten, etwas Landeinwärts, die Abtey von *Römersdorf* und das Dorf *Heimbachweis*. Im Vordergrunde zur Linken, sieht man auf etwas erhabenen Grund das Schloss *Mon Repos*.

Der weisen Verordnung des verewigten Printzen Alexander, ein Mann der über die engherzige Bigotterie seines Zeitalters weit erhaben war, verdanken die Bewohner *Neuwieds* die unbeschränkste Religionsfreiheit, und in 1762 ward allen Fremden, ohne Ausnahme, welche sich dort ansetzten das Bürgrecht zugestanden; die Folge war dass Bevölkerung und Handel rasch zunahmen, und wenngleich die Stadt in den französischen Zeiten viel gelitten hat und die Einwohnerzahl sich jetzt wenig über 5,000 beläuft behauptet sie dennoch einen gewissen Grad von Bedeutung und Wohlhabenheit welches man nur dieser unbeschränkten Toleranz zuschreiben kann.

Die Besitzungen der Grafen von *Neuwied* wurden nach dem Tode des Grafen Johann des Ersten, in 1595, in zwey Theile getheilt. Die niedere Abtheilung welcher die Fürstenthümer *Treves* und *Cöln* trennt, ist jetzt das Fürstenthum *Wied-Neuwied*, dessen edler Besitzer sich in 1784 bewogen fand den Fürstentitel anzunehmen. Die Ahnen des Hauses *Wied* zählten zu den vornehmsten und reichsten Familien in Deutschland und einige derselben gelangten zur Kurfürsten-Würde; doch verloren sie einen bedeutenden Theil ihres Vermögens, meistens durch Confiscation, und ihr politischer Einfluss wurde sehr geschwächt durch ihren Uebergang zum Protestantismus, so dass jezt die Besitzungen von *Neuwied* nur eine Residenz, zwey Städtchen und fünf und vierzig Dörfer, betragen. Die obere Abtheilung gehört dem Grafen von *Wied Runkel*, und beide Edelleute sind zu Stimmen in der Bundes-Versammlung berechtigt. In 1733 äusserte der Graf *Friederich Wilhelm* zuerst die Absicht *Neuwied* zu seiner Residenz zu machen, welches die Grundlage zur Wohlhabenheit der Stadt war; er starb anno 1737, und sein Nachfolger war der bereits erwähnte *Printz Friederich Alexander*.

Im Schlosse ist eine höchst intrassante Sammlung römischer Gegenstände des Alterthums,